

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Fernruf Nr. 164.

Nr. 69.

Samstag, den 9. Juni 1917.

25. Jahrgang

Einladung

zu einer

Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Montag, den 11. d. Mts. nachm. 8 1/2 Uhr,
im Rathhause anderaumen Sitzung der Gemeinde-
vertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mit-
glieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf,
die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen
unterwerfen haben.

Tagesordnung:

- Beschlussfassung über Bildung eines Ausschusses für
Lebensmittelverteilung.
- Beschlussfassung über Abänderung des Regulativs
für die Erhebung von Abgaben für Begräbniskosten
im Bezirke der Gemeinde vom 8. April 1895.
- Beschlussfassung über Uebernahme einer Bürgerschaft
für die Kriegsfürsorge beim Vorkussverein Biedrich.
Schierstein, den 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei der nächsten Brotkarten-Ausgabe haben die
Arbeitslosen, die auf erhöhte Fleischzulage Anspruch
haben, ihre bezüglichen Ausweise im Termin vorzulegen.

Die Auszahlung der Kartoffelgelder erfolgt am
Montag, den 11. d. Mts. von 8-12 Uhr vormittags
im Zimmer 1 im Rathhause.

Die Ausgabe des bestellten Weinbergsschwefels er-
folgt am Montag von nachmittags 2-4 Uhr auf dem
Rathhause.

Als verloren ist gemeldet:

Ein Arbeitsrod.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathhauses.

Meldungen und Ausführungsbestimmungen betr.

1. der Blüthschutzhilfen und zur Bedachung ver-
wendeten Kupfermengen,
2. von Destillationsapparaten aus Kupfer- und Kupfer-
legierungen und freiwillige Ablieferung von anderen
Brennereigeräten.

legen auf Zimmer 7 des Rathhauses zu Abholung bereit.
Ablieferung der ausgefüllten Anträge hat bis zum
30. d. Mts. ebendasselbst zu erfolgen.

Schierstein, den 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Frühjahrsversammlung des 13. Landwirtschaft- lichen Bezirksvereins.

Die Frühjahrsversammlung des 13. Landwirtschaft-
lichen Bezirksvereins findet am Sonntag, den 10. Juni,
nachmittags 3 1/2 Uhr in Biedrich a. Rh. im Saale der
alten Turnhalle, Kaiserstraße, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen und Eingänge.
2. Jahresbericht des Bezirksvereins, erstattet vom Vor-
sitzenden.
3. Kassendbericht.
4. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
5. Vortrag über Zweck und Bedeutung des Viehhandels-
verbandes. (Den Vortrag wird ein Herr vom Vieh-
handelsverband in Frankfurt halten)
6. Vortrag über die Notwendigkeit des Frühbrusches.
(Den Vortrag wird voraussichtlich Herr Schmidt von
der Reichsgerichte stelle halten).
7. Besprechung dringlicher landwirtschaftlicher Fragen.
8. Verschiedenes.

Die Mitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirks-
vereins, sowie alle Landwirte und Freunde der Land-
wirtschaft, insbesondere auch die Landwirtsfrauen und
Töchter werden zu dieser Versammlung freundlichst ein-
geladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Biedrich, a. Rh., den 4. Juni 1917.

Der Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirks-
vereins.
Vollmer.

Betreffend Erhebung über den Anbau und die Ernte von Frühkartoffeln.

Die Anbauer von Frühkartoffeln im Kreise werden
hiermit aufgefordert, ihre gesamte Frühkartoffelanbaufläche
der Ortspolizeibehörde anzumelden und anzugeben, wann
die Frühkartoffeln voraussichtlich erntereif werden. Die Reife-
zeit ist nach folgenden Zeitpunkten zu bestimmen:

1. Bis zum 30. Juni 1917 auf ha.
2. Im Monat Juli 1917 auf ha.
3. Im Monat August 1917 auf ha.
4. Bis 14. September 1917 auf ha.

Zusammen wie oben: ha.

Kartoffelerzeuger mit einer Erntefläche von insgesamt
nicht mehr als 200 qm bleiben bei der Erhebung außer Be-
tracht, da der ganze Ertrag dieser Fläche dem Erzeugern
belassen werden soll.

Anzugeben ist lediglich die Frühkartoffelerntefläche 1917,
die Herbstkartoffelerntefläche bleibt bei dieser besonderen Er-
hebung der Frühkartoffelstelle unberücksichtigt.

Als Frühkartoffeln gelten alle (frühe und mittelfrühe)
Kartoffeln aus der Ernte 1917, die voraussichtlich vor
dem 15. September 1917 geerntet werden.

Biesbaden, den 8. Juni 1917.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß die Anbauer von Frühkartoffeln
die bezüglichen Meldungen bis zum
Dienstag, den 12. d. Mts. abends 6 Uhr
auf Zimmer 7 des Rathhauses zu erstatten haben.

Schierstein, den 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Amerika zieht es . . . vor.

Ende der Holzschiffphantasien.

Die Holzschiffe sind sechs Wochen lang der Nähr-
boden gewesen, auf dem sich der kleine Witz der eng-
lischen Hoffnung in der U-Bootsache erhalten
konnte. Jetzt ist auch der gründlich zerstört worden.
Die Auffassung, daß man mit Holzschiffen, die trotz
Torpedierens weiter schwimmen und darum auf das
U-Boot schließen können, den U-Booten den Garaus
machen könnte, hat man noch vor ihrer Verwirk-
lichung als Phantasie erkannt.

Nur das neue Schiff ist:

1. Amerika zieht es vor, die U-Boot-Gefahr durch
bewaffnete Schiffe, Patrouillenboote, Zerstörer, U-Boot-
jäger und kleine Schiffe jeder Art zu bekämpfen,
statt durch besondere Erfindungen.

2. Amerika baut möglichst viele Frachtschiffe
aus Stahl von mächtiger Größe mit ausreichender
Schnelligkeit und Bewaffnung, um sie dem Wesen
nach zu Zerstörern zu machen, welche auch Ladung an
 Bord haben.

3. Die amerikanischen Erfinder und Mechaniker
sollen auf die Entwicklung eines wirksamen Unter-
see-Transportbootes gelenkt und die Amerikaner
vorbereitet werden, solche Schiffe in gewaltigen
Mengen herzustellen, weil das Handelsboot die
Lösung sein wird, wenn der Unterseebootfeldzug sich
schließlich zu einem Endkampf entwickelt.

Die Schiffe, mit denen diese transatlantischen
Gemeinschaften dem Kampfe ein Ende machen wollen,
sollen also erst noch erfunden werden. Danach dürfen
wir auf den eigentlichen Eintritt der Amerikaner in
den Krieg nach vielleicht 3-5 Jahren hoffen!

Nun, so lange werden unsere U-Boote den Eng-
ländern aber keine Frist geben!

Neue U-Booterfolge.

Im Kanal und Atlantischen Ozean sind durch
die Tätigkeit unserer U-Boote 20 500 Bruttoregistert-
onnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schif-
fen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer
mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von etwa
2500 Tonnen.

Auf der Suche nach Abenteurern.

Die Anwerbung der Kriegsfreiwilligen in Amerika.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt
einen Bericht seines besonderen Korrespondenten aus
San Francisco über den Anwerbefeldzug Amerikas,
dem folgendes entnommen sei: „Das Heer der Ver-
einigten Staaten ist im Vergleich zu den riesen-
armeen, welche alle kriegsführenden Nationen aufge-
stellt haben, ein unbedeutender Haufen. Der Geist
der Demokratie, der auch unter der republikanischen
Herrschaft die Triebfeder des amerikanischen Volkes
gewesen ist, hat verhindert, daß Amerika wie die
meisten der jetzt kriegsführenden Nationen zum Mil-
itärstaat wurde.“

Das stehende Heer Amerikas ist zahlenmäßig so klein,
daß seine sämtlichen Mannschaften nicht einmal die
notige Anzahl Offiziere für ein Volkshochheer ergeben
könnten. Aus diesem Grunde wird die Anwerbung
sehr mit einer in der gesamten amerikanischen Ge-
schichte beispiellos dastehenden Energie betrieben. So
hatte eine Lokalzeitung, der „San Francisco Exa-
miner“, einen Werbefeldzug unternommen, von
dem das betreffende Blatt wiederholt mit viel Auf-
hebens Bericht erstattete. Wenn dieser Werbefeldzug
eingeleitet worden ist, um Reklame für diese
Zeitung zu machen, dann ist dieses Unternehmen
wohl als gelungen anzusehen. Wenn aber dieser
Feldzug der Anwerbung für das Heer dienen sollte,
dann kann man sich nur fragen, ob nicht das wirkliche,
aber verdeckte Ziel dieses gewissermaßen patriotischen
Unternehmens die Beweisführung dafür sein sollte,
daß im allgemeinen

die jungen Amerikaner nur geringe Neigung
für den Heeresdienst zeigen. Der „Examiner“ hatte
für seinen Werbefeldzug drei Automobile bereitge-
stellt. Ein Frachtautomobil enthielt das Bureau
und die Propagandabücher. In den beiden anderen
Wagen fuhren die Offiziere und Mannschaften, die
die eigentliche Werbung auf sich genommen hatten.
Die Fahrtroute dieser drei Wagen war so genau wie
der Aufmarsch eines großen Heeres durch feindliches
Gebiet in den Spalten des genannten Blattes ange-
geben. Die beinahe 200 000 Leser dieser Zeitung
waren genau orientiert, wo sich das Werbekomitee
befand, und welche Gegenden bereits „angeworben“
waren. Wenn man das Resultat oberflächlich liest, daß
die Werbefeldzüge erreicht haben, dann scheint alles
nach Wunsch verlaufen zu sein. Bei näherem Eingehen
aber erkennt man, daß es prima

zweifelhaft um die Erfolge bestellt ist.
Denn es darf nicht vergessen werden, daß hier kein
Anwerbung für ein Regiment oder eine Grenadiers-
pagnie, sondern für ein 3-4 Millionen Mann starkes
Heer betrieben wird. Voraussig will man sich an
500 000 Mann zufrieden sein, aber auch dann wüs-
ten, falls keine Veränderung in der jetzt eintreffenden
Menschenleben darüber bergehen, ehe die 500 000
Mann zusammengetrommelt sind. In einem Mo-
natblatt des „Examiner“ sehen wir die Photo-
graphie eines gewissen „Smith“. Dieser
Smith war derjenige, der sich am Platz Monterey als
Rekrut für das amerikanische Heer anwerben ließ.
Andere Rekruten meldeten sich dort nicht. Hier zeigt
sich besonders deutlich der Mißerfolg, denn ein Platz
wie der Monterey müßte bei allgemeiner Dienstver-
pflichtung mindestens 200-300 junge Leute für das Heer er-
geben.

Das Resultat dieses Werbefeldzuges ist also
täuschend. Es besteht auch nicht die geringste Aussicht
auf Erfolg für die freiwillige Anwerbung. Mehr
und mehr wird man einsehen, daß Amerika dem Bei-
spiel Englands folgen und die Dienstpflicht einfüh-
ren muß. Auf keinem anderen Wege wird es mög-
lich sein, die erforderliche Anzahl Soldaten zur Bil-
dung der großen Armee zusammenzubekommen.

Wilson Slave der Frustherren.

Wilson's Doppeltätigkeit.

Die schwedische Zeitung „Svenska Morgensbladet“
bringt einen Artikel „Wilson und die Kräfte“, der
Wilson's Stellung folgendermaßen beleuchtet: „Eine
der unpopulärsten Erscheinungen des dreißigsten

Wohlstand ist die Unterbrechung von Kriegsmaterial an berlebene Ausfuhr von Kriegsmaterial von Amerika nach den Entente-Ländern. Werte in Höhe von Millionen sind nach Europa gebracht durch die mächtigen nordamerikanischen Trusts, ohne Rücksicht auf die Menschenleben, die dadurch vernichtet worden sind.

Bemerkenswert ist, daß diese Kriegsmaterialtransporte nur für eine der kriegsführenden Machtsgruppen unternommen wurden, während die Amerikaner sich obendrein noch den anderen neutralen Staaten gegenüber den Anschein gaben, als beobachteten sie eine volle, unparteiliche Neutralität. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die großkapitalistischen Vereinigungen in Amerika — heißen sie nun Trusts, Kartelle oder Monopole — seit Jahren einen mächtigen Einfluß ausgeübt haben, nicht nur in ökonomischer und kommerzieller Beziehung, sondern auch in Bezug auf die innere und äußere Politik.

Obwohl diese Trusts eine entschiedene Rolle in der Haltung der Regierung während des Krieges gespielt, da die maßgebenden Leute sich ihrem Einfluß nicht entziehen konnten, sondern ihre Selbständigkeit auf dem Altar des Profites und Gewinnes opferten.

Das ist um so bemerkenswerter, als Wilson vor seiner Wahl zum Präsidenten erklärte, daß seine Hauptaufgabe als Präsident sein werde, die Macht der Trusts zu brechen. Ein Beweis dafür, daß er dieses Versprechen nicht eingelöst hat, ist seine merkwürdige, mit Lieferung von ungeheuren Kriegsmaterial verbundene, sogenannte Neutralität, welche die Vereinigten Staaten beobachtet haben, bis sie sich schließlich ganz auf die Seite der Entente stellten, um sowohl die Gutsbesitzer der Trusts zu schützen, die diese bei den alliierten Mächten zu finden haben, als auch die Kriegsanleihen zu retten, die vom Staat selbst diesen Mächten bewilligt wurden.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juni 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste und Meer-Front blieb die Kampftätigkeit noch gering.

Die nach tagelangem, starken Beschützungsfuer zwischen Ypern und dem Bloegsteert-Walde, nördlich von Almentieres, einsetzenden Angriffe der Engländer sind südlich von Ypern von niederländischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden; auch auf dem Südfügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner, bei St. Eloi, Wytschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kräftiger Gegenangriff von Garde- und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück, weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Sehnstellung zwischen dem Kanalne nördlich von Hollebeke und dem Doube-Grund 2 Kilometer westlich von Barneton zurückgenommen.

An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen. Auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerkämpfen vorstehende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgeworfen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12 durch Abwehrfeuer von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Mautl.

9) Sie ahnete erleichtert auf, als sie nun vor einer Ueberraschung der Hausbewohner sicher, allein in der Küche stand. Einen Augenblick noch lauschte sie, bis die Haustüre hinter den Davongehenden zuschlug, dann glitt sie unhörbar wie ein Schatten, den Korridor entlang bis zu der Tür, die zum Arbeitszimmer ihres Mannes führte.

Ganz deutlich — trotzdem die Herren leise miteinander sprachen, hörte sie jedes Wort.

Siedendheiß und eiskalt ließ es ihr über den Rücken. Mit taumelnden Schritten gelang es ihr nur mühselig, zu ihrem Schlafzimmer zu kommen. Dort brach sie zusammen. Konnte noch in ihr Bett flüchten, die Daunendecke über das Gesicht ziehen und das Gesicht tief in die Kissen drücken, damit man nicht ihr frampfartiges, schreies Schluchzen höre.

Wie ein todwundes Tier lag sie dort. Das Tageslicht in dunkle Nacht versunken. Eine große, schöne Welt für immer verloren. Sie glaubte sterben zu müssen. Ja, sie wünschte sich den Tod. Da aber peitschte sie aus ihrem vernichtenden Schmerz die Erkenntnis, daß sie kein Recht auf den Tod besaß.

Unter ihrem Herzen klopfte und regte sich ein neues Leben. Das besaß die härtere Gewalt, ließ sie mit ihren Wünschen verstummen und zwang sie zur Ruhe. Es gelang ihr, sich so weit zu erholen, daß, als ihr Gatte kam, um sie wieder in seine Gesellschaft zu bitten, er nichts in ihrem Antlitz von dem furchtbaren Sturm, der in ihr tobte, entdecken konnte.

Da hörte sie nun, daß der Fremde mit ihrem Gatten zusammen bereits in der Nacht nach Wien fahren wolle.

Sie erlosch. Ihr Mann glaubte, es wäre wegen der Trennung. Er nahm sie in seine Arme, um sie

mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der Anfang neuer Großschlachten.

So vollzieht sich hier wieder, was wir nun schon so oft gesehen haben: die Engländer konzentrieren sich an einer Stelle zum Angriff, überfallen uns, erzielen unter namenlosen Verlusten kleine Erfolge damit, und dann entwickelt sich eine große Schlacht.

Die Nordwärts-Verlegung des Schauplatzes findet ihre Ursache wohl in der englischen Erwägung, daß die „Siegestellung“ bei Arras zu stark sei. Vor Ypern ist das Terrain aber noch zu naß und sumpfig. Inmitten dieser Strecke aber liegt das Wytschaete-Knie weit in die englische Front hinein; dort war das Terrain für einen Ueberrumpelungsversuch nicht ungünstig.

Wichtig sind die Erfolge nicht.

Die deutsche Stellung sprang an jenem Teile weit vor, und eine etwaige Streckung dieses vorspringenden Bogens bleibt naturgemäß auf die Entwicklung der Front und auf den Ausgang der großen Schlacht in Flandern ohne Bedeutung. Da dem Angreifer in den meisten Fällen nicht möglich ist, auch die Artillerie des Verteidigers zu vernichten, und er außerdem genötigt ist, seine Artillerie nachzuziehen und einige Tage außer Kraft zu setzen, während der Verteidiger aus seinen alten Artilleriestellungen heraus der in den zerstörten Stellungen zum Einrichten gezwungenen Infanterie des Feindes nicht nur jedes weitere Vordringen unmöglich zu machen, sondern der von ihrer Artillerie während der Geschützverlegung nur noch unvollkommen unterstützten feindlichen Infanterie schwere Verluste zufügen kann, so folgt dem Anfangserfolg, wie die oben angeführten Kämpfe und auch die 10. Monzoeschlacht bewiesen haben, meistens ein Rückschlag, der die feindliche Offensive zum Stillstand bringt, oder wenigstens dem Feinde sein Ziel, den Durchbruch, unerreicht macht.

Millionen Pfund-Explosionen.

Nach dem Reuter-Korrespondenten wurden die Operationen bei Wytschaete durch außergewöhnlich starke Minenexplosionen eingeleitet, die härtesten, die jemals vorgenommen wurden. Die Luft war rot gefärbt, und man hörte ein ohrenbetäubendes Krachen. Eine lange Reihe von Minen, von denen einige schon vor mehr als einem Jahre gelegt worden waren, wurden längs der feindlichen Linien zur Sprengung gebracht. Über eine Million Pfund Sprengstoffe explodierten. In den letzten sieben Tagen war die Offensive durch ein außerordentlich heftiges Bombardement vorbereitet worden. Das Gelände bot einen anbeschreiblichen Anblick. Der ganze Grund und Boden ist von oben nach unten durchwühlt und umgewälzt worden.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 9. Juni 1917.

2. * Kriegsauszeichnung. Dem Postassistenten, Telegraphisten August Seipel, Sohn des aus Schierstein gebürtigen Kaufmanns August Seipel in Frankfurt a. M. Preunzesheim, ist das Eisenerne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

2. * Ehrende Auszeichnung. Dem Fabrikmeister der Firma Kalle & Co., Herrn Ludwig Behner aus Schierstein, wohnhaft in Biedrich, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

2. * Ein starkes Gewitter entlud sich am Mittwochabend von 8 Uhr ab über das mittlere Rheingau und unsere Maingebiete, über den Odenwald und dem ganzen nördlichen Nied. Die Wetterwolken trafen, vom

durch Rüsse zu beruhigen, und sie hätte ihn am liebsten von sich fortgeschoben. Ihn, den sie doch noch bis vor kurzem als den Liebsten und besten Menschen auf der ganzen weiten Welt besessen hatte.

Aber sie bezwang sich und lächelte, als der Fremde sagte:

„Gnädige Frau, — mein Ehrenwort — ich bringe Ihren Mann heil und gesund zurück. Es ist ein allschöner Zufall, daß ich auch gerade geschäftlich in Wien zu tun habe.“

Wie der selbstgefällige Salon erschien ihr der Mensch, und sie hätte sich kein Gewissen daraus gemacht, ihn, der ihr alles zerstört hatte, wie einen toten Hund niederzuknallen.

Mit ihrem maskierten lebenswichtigen Lachen begleitete sie die Herren noch zu dem Nachtzuge und stand dann auf dem ungeschützten, windigen Bahnsteig, dem Auge nachschauend, der wie ein böses Phantom, ein Verbrechen mit sich führend, von der Nacht verschlungen wurde.

Leer alibierten die Eisenstränge vor ihr. Sie aing zum Stationsvorsteher:

„Wann fährt der nächste Zug nach Wien?“

„Gnädige Frau, morgen früh 4 Uhr dreißig.“

Recht war es erst 11 Uhr abends.

Sie war nach Hause gefahren, hatte dort ein kleines Sandtäschchen mit dem Nötigsten gepackt und mußte dann in der Nacht um 3 Uhr, da um diese Zeit kein Hotelwagen fuhr, zu Fuß den weiten Weg von der Stadt zum Bahnhof gehen. Ein höfliches Wetter. Zu ihren Gedanken possend: Sturm und Regen.

Als einziger Fahrgast bestieg sie den Zug und saß dann mit kaltem, fast regungslosem Gesicht in dem Abteil der zweiten Klasse und sah mit starren Augen auf die dunklen Bilder vor dem Fenster, bis es dämmerte. Als Reisende in ihr Abteil kamen, schloß sie die Augen und öffnete sie erst wieder in Wien. Fast erschrocken, daß sie nun ihr Verhängen ausführen mußte,

Sturm getrieben, aus Osten, Norden und Süden zusammen und brachten sehr heftige elektrische Entladungen, stundenlang anhielten. Zum Glück scheinen ernsthafte Vorfälle nicht vorgekommen zu sein. Der am Anfang teilweise niedergehende Hagel war von kurzer Dauer, jedoch er ebenfalls weniger Schaden anzurichten vermochte. Dagegen war der sehr reichlich niedergehende Regen der ebenfalls stundenlang anhielt, für die Fluren höchstem Werte. Er brachte nach der drückenden Tageshitze eine um so wohlthuendere Abkühlung. Die häufigen Gewitter sind mit ihren reichen Niederschlägen bei ungewöhnlich heißen Witterung für unsere Feld- und Gartenfrüchte von allerbesten Vorbedeutung. Ein Wetter wie man sich nicht besser wünschen kann, so bezogen unsere Landwirte die Witterung der letzten Wochen. Seit 3 Jahren standen beispielsweise die Karloffeln nie so vorzüglich wie in diesem Jahre.

* Aufbringung des Schlachtwiehs. Erhöhung der Fleischopsmenge bei dem fast völligen Mangel an Schlachtschweinen stellt große Anforderungen an die Rinderbestände in allen Landesstellen. Allgemeine Grundzüge, auf welche Arten von Vieh bei der Zwangsumlage nicht zurückgegriffen werden darf, können nur einem hierüber neuerdings erlangten Erlaß des Reichsministers für Landwirtschaft nicht aufgestellt werden. Der Vorbericht der Befehlung von Spannoieh, sichtbar tragen der Rube, wertvollen Zuchtviehs und der ein oder zwei Stücke Rindvieh der kleinen Besitzer von der Schlachtung genügt nicht. Der Landwirtschaftsminister regt deshalb erneut die Bildung von Sachverständigenkommissionen in den Kreisen an, denen mindestens je ein Vertreter der Landwirtschaft angehören muß und denen die sorgfältige Ausmusterung des Schlachtwiehs übertragen werden soll. Nur so wird berechtigten Beschwerden der Viehhälter der Boden entzogen werden können.

2. * Junge Großstädter und Landarbeit. Ueber die Bemerkung junger Großstädter aus den höheren Schichten, daß der Landarbeit schreie das Kriegswort an die „Deutsche Tageszeitung“, in deren Spalten allerlei Zweifel laut geworden waren: „Mißerfolge treten zuweilen dann ein, wenn Jungmänner ohne genügende Aussicht oder Führung zu landwirtschaftlichen Arbeiten planlos herangezogen werden. Nach beim Dreieken sind manche leichte Posen durch Jungmänner zu belegen. Vor allem aber können die Jungmänner, die aus Land hinausgeschickt werden von den Arbeitgebern zu anderen leichten landwirtschaftlichen Arbeiten benutzt werden. Hierdurch werden mühselige Arbeitstrakte und gelehrte landwirtschaftliche Arbeiten freilich, die alsdann für die anstrengenden Posen beim Dreieken zur Verfügung stehen. Die Jungmänner müssen in weitgehender Weise herangezogen werden, wenn die Feldfruchtaktion gelingen soll.“

Wer selber als Student dabei in den Ferien bei der Ernte helfen magte, der weiß, daß an die jungen Leute sehr scharfe Anforderungen gestellt werden müssen, Anforderungen, die ihren Kräften, nicht aber ihren Gewohnheiten angemessen sind. — Es wird übrigens sehr angeregt, denen, die in solcher Weise helfen, eine reichere höhere Winterversorgung zuzugestehen. Das ließe sich aber legen.

2. * Wahrung von jungen Saatkraut. Das ostpreussische Oberpräsidium gibt bekannt: Es ist in der jetzigen Zeit der größten Wichtigkeit, daß alle Krähensolonien sachgemäß durch Wahrung der jungen Saatkraut ausgesaugt werden. Es handelt sich hier um große ungeheueren Vorräte an Getreide, die in den letzten Jahren für die Volksernährung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Ein geschickter Krähenjäger kann an einem Tage in günstigen Gegenden über 100 Krähen abschließen, sich einen guten Verdienst verschaffen und der Volkswirtschaft nützen.

2. * Wahrung von Metallgegenständen. Bei der Wahrung von Metallgegenständen, wie von Fabrikationsgeräten, Haushaltsgegenständen, Gebrauchsgüter und Einrichtungsgegenständen, sowie ein baldiger Ersatz der Gegenstände während der Kriegsdauer nicht zu vermeiden ist, die Beschaffung geeigneter Ersatzstücke besondere Schwierigkeiten. Um diesen zu begegnen, ist die Metall-Ersatzstelle bei der Metall-Mobilmachungsfabrik, Berlin W. 9, Potsdamer Str.

Aus ihrem ehelos gewordenen Mann vielleicht noch in letzter Sekunde einen Ehrenhaften vor der Welt zu machen.

Vor der Welt. — Niemals wieder vor ihr.

Denn sie wußte ja nun durch das, was sie erlauft hatte, was er in Wien beabsichtigte. Was ihm der Fremde kraft seines verschwindenden Geldes zu tun befohl und was der österreichische Offizier infolge seiner leichtsinnigen Lebensart, die er bis zur Ehe geführt, von den Gläubigern getrieben, ausführen wollte.

Verrat am Vaterland!

Sie dachte über den Verrichtungen ihres Gatten nach. Die Ursache — der Stein, welcher all das Böse ins Rollen gebracht.

Er war nicht leichtsinnig in dem Sinne gewesen, daß er zu sehr der Schönheit, dem Spiel oder dem Wein Gelder geopfert. Nein — er hatte gehofft — er hatte die Schulden anderer mit Schulden, die er machte, bezahlt. Hatte natürlich gehofft, daß vielleicht sein Bruder, der Majoratsherr oder einer der reichen Verwandten ihm im letzten Augenblick beistünden würden und die paar Tausende, die für ihn ein Vermögen und für die Verwandtschaft ein Fliegengeld, bezahlen würden.

Die aber sagten sich: wozu ist jemand als Graf von Andratski geboren, wenn er nicht damit sein Glück machen sollte.

Da war er der ganzen Familie mit seiner armen Liebesheirat den Redebandisch zu. — Als sie in dem Zug nach Wien saß, machte sie sich Vorwürfe, daß sie nicht den Liebeswerbungen des jungen Offiziers eine harte Abweisung hatte zuteil werden lassen. Sie würden wohl beide nicht an gebrochenem Herzen gestorben sein, aber ihm hätte sie seine Laufbahn gekürzt.

Nun war sie in Wien und fuhr in einem Platz über den Prater-Stern.

(Fortsetzung folgt.)

Säben zusammen
Anladungen,
men ernster
Der am
kurzer D
chlen verma
gehende Re
e Gluren
ckenden Tag
Die bduh
glagen bei
e. Ein W
n, so bezeich
ehlen Wo
Karloffeln

Die Höchstpreise sind keine Mindestpreise. Bisher vielfach die Meinung vertreten, daß die amtlich festgesetzten Höchstpreise tatsächlich alsbald die Verkaufspreise übersteigen würden, indem die Verkäufer zu erlangen wäre. Diese Auffassung hat sich der jüngsten Zeit infolge als unzutreffend erwiesen, als es sich um leicht verderbliche Waren, wie z. B. Obst, handelt. Die Spargel- und Erdbeeren sind schon seit mehreren Wochen in Berlin, Hamburg, Kassel, Bremen und anderen Städten reichlich unter dem Höchstpreis zu haben. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1917. Der Reichsernährungsamt gibt bekannt: Demnach wird das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1917 ergehen in der Weise, daß wie im Vorjahre Kaufverträge über Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fein), sowie Erbsen und Einkorn, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Dinkel und Futtermittel, soweit diese der Verordnung unterliegen, mit Ausnahme von Verträgen mit den zuständigen Stellen für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor dem Verbot geschlossen sind, erstreckt werden. Derartige Verträge sind abzuschließen, sind daher nichtig. Der Reichsernährungsamt gibt bekannt: Demnach wird das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1917 ergehen in der Weise, daß wie im Vorjahre Kaufverträge über Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fein), sowie Erbsen und Einkorn, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Dinkel und Futtermittel, soweit diese der Verordnung unterliegen, mit Ausnahme von Verträgen mit den zuständigen Stellen für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor dem Verbot geschlossen sind, erstreckt werden. Derartige Verträge sind abzuschließen, sind daher nichtig.

Über die Behebung der Lebensmittelnot. Die Reichsernährungsamt gibt bekannt: Demnach wird das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1917 ergehen in der Weise, daß wie im Vorjahre Kaufverträge über Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fein), sowie Erbsen und Einkorn, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Dinkel und Futtermittel, soweit diese der Verordnung unterliegen, mit Ausnahme von Verträgen mit den zuständigen Stellen für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor dem Verbot geschlossen sind, erstreckt werden. Derartige Verträge sind abzuschließen, sind daher nichtig.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat demgemäß bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen, um herbeizuführen, daß die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgesetzten Höchstpreisen die Preisfestsetzungen der örtlichen Sachlage anpassen. — Inzwischen steht Spargelzeit freilich ihrem Ende.

Die Höchstpreise für Obst.

Berlin, 4. Juni. (W. B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung über Höchstpreise für Obst:

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze für je Pfund nicht überschreiten:

Erdbeeren, 1. Wahl	0.55 Mark
Erdbeeren, 2. Wahl	0.30 "
Walderdbeeren	1.00 "
Johannisbeeren, weiße und rote	0.30 "
Johannisbeeren, schwarze	0.40 "
Stachelbeeren, reif und unreif	0.30 "
Himbeeren	0.50 "
Blaubeeren	0.25 "
Preißelbeeren	0.35 "
Saure Kirschen	0.20 "
Süße Kirschen, weiße	0.25 "
Süße Kirschen, große, harte	0.35 "
Schallensmorellen	0.40 "
Glaskirschen	0.45 "
Reineclauden, große, grüne	0.30 "
Mirabellen	0.40 "

§ 2. Die bei den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst gebildeten Preiskommissionen können für ihr Wirtschaftsgebiet einen anderen Erzeugerhöchstpreis bestimmen, der die vorstehend festgesetzten Preise nicht um mehr als 10 Prozent überschreitet oder dahinter zurückbleibt sowie bei Erdbeeren, Stachelbeeren und Kirschen für die ersten 14 Tage nach ihrem Erscheinen auf dem Markte bis zu 50 Prozent überschreiten darf. Weitergehende Abweichungen bedürfen einer ausdrücklichen Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 3. Juni 1917.
Die Reichsstelle für Gemüse und Obst,
Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende: v. Dillg.

Aus aller Welt.

Ein Kommerzienrat wegen Kriegswuchers verhaftet. Gegen den Düsseldorf-Kommerzienrat Hermann Schöndorf ist ein Verfahren wegen Kriegswuchers eingeleitet worden. Er wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet. Der Angeklagte ist jedoch gegen eine Sicherheitssumme von zwei Millionen Mark auf freiem Fuß gelassen. Es handelt sich u. a. um ein nicht erlaubtes Geschäft mit vielen Millionen holländischer Zigarren.

Die diesjährige Reformationsfeier in Wittenberg und Eisenach aufgeschoben. Wie der Eisenacher Korrespondent der „Frk. Ztg.“ von zuständiger Seite erfährt, ist die vom Evangelischen Kirchenausschuß geplante offizielle 400-Jahrfeier der Reformation in Wittenberg und Eisenach unter Berücksichtigung der eine großartige Feier erschwierenden Kriegsverhältnisse mit Zustimmung des Kaisers abgesetzt und auf das Jahr 1918 verschoben worden.

Naufragium. Der Landwirt Albert Salewski in Schwerin a. B. wurde in seinem Hause ermordet, beraubt und die Leiche in die Warte geworfen. Als Täter ist der 34-jährige Schiffergehilfe Alfred ermittelt worden, als Mitbeteiligte der 17-jährige Schornsteinfegerlehre Wehr und der Handelsmannslehre Roeder. Sie hatten erst geplant, ihr Opfer zu vergiften, was aber mißlang.

Ein auffallendes Schweineverhalten erregt lebhaftes berechtigtes Verwundern in den Kreisen der Landwirte und Schweinezüchter in verschiedenen Ortschaften des mittleren Berrgebietes, insbesondere in Philippssthal, Seringen, Kleinfenne, Widdershausen usw. In dem letzteren Orte sind nicht weniger als 15 fette Schweine plötzlich verendet. Ob dies auf eine Seuche oder andere Umstände, die noch nicht aufgeklärt werden konnten, zurückzuführen ist, ist noch unbestimmt. Es sind nach dem „Dann. Kur.“ meistens fette Schweine bis zu 200 Pfund und darüber betroffen worden.

Eine Räuberhöhle. Auf dem Schneeberge bei Schwerte wurde von der Jugendwehr eine wohlkühn eingerichtete Räuberhöhle entdeckt: in dieser befand sich eine Feuerheule, auf der das Feuer noch flammte, auch waren große Vorräte an Lebensmitteln und allerlei von Einbrüchen herrührende Sachen vorhanden.

Wieder eine Ammoniak-Verletzung in der Jauchegrube. In Enzheim wollte der Arbeiter Holweg mit seinem 15-jährigen Jungen die Jauchegrube auspumpen. Als der Junge einen Raschenteufel, der in die Grube gefallen war, herausziehen wollte, kehrte er nicht mehr zurück, ebenso wenig die Mutter, die nachgestiegen war. Alle drei konnten nur als Leichen aus Tageslicht gebracht werden.

Die Wohnungssuche für linderreiche Familien findet neuerdings lebhaftes Interesse der maßgebenden Behörden. Die fortgesetzten großen Ruhestörungen der Staaten für Kleinwohnungsbaue sind ein sichtbarer Ausdruck des selben Willens, den linderreichen Familien zu helfen. Jetzt steht auch bei der Gemeinde ein entschiedenes Durchgreifen ein. In Waidenburg (südlich der Bürgermeisterei) einem Hauswirt, der eine Wohnung nur an linderlose Familien vermieten wollte, folgendes Schreiben: „Darin, daß Sie die Wohnung im dritten Stock Ihres Hauses nur an Familien ohne Kinder vermieten wollen, liegt eine Schädigung des Allgemeinwohls, die in der jetzigen Zeit, wo die heranwachsende Jugend den kostbaren Schatz unseres Volkes bildet, doppelt zu verurteilen ist. Wir ersuchen Sie, daß Sie auf Ihr Grundstück eine Hypothek von uns erhalten haben, fordern wir Sie auf, binnen einer Woche eine Erklärung abzugeben, daß Sie die Wohnung in Ihrem Hause an jeden ordentlichen Mieter abgeben wollen, gleichgültig, ob und wieviel. Anderer er hat.“ — Das wird in manchen

Fällen helfen; in den meisten aber nicht. Wenn die Gemeindevorstände durchgreifendes tun wollen, müssen sie schon das Übergeordnete selbst gezielte nicht im Galopp-Bausystem hergestellte Wohnungen zu bauen, also solche Wohnungen in denen die Kinder sich auch wie Kinder bewegen können ohne anderen Mühe zu tun.

Großkinderfrüchte. Ein Landwirt in Hefeln in Oldenburg wunderte sich, daß, seit er einen Dortmunder Jungen zur Pflege angenommen hatte, die Hühner nicht mehr wie sonst legten. Schließlich erlöschte man den Jungen dabei, als er im Begriff war, eine große Kiste mit Eiern nach Dortmund zu senden. Sein Landaufenthalt dürfte jetzt beendet sein.

Das Wässern von Spargel, das vielfach von Rächtern und Händlern geliebt wird, um dem Spargel ein höheres Gewicht und ein schöneres Aussehen zu verleihen, ist für den ganzen Bezirk Dresden verboten worden und wird daher als Betrug verfolgt.

Verhängnisvolle Rasfette. Der Anstifter Stanz in Tschirn hatte die Gewohnheit, beim Fahren die Leine um den Hals zu legen. Als infolge eines Stößes die Pferde plötzlich losgingen, wurde er vom Wagen gerissen und auf der Stelle totgefahren.

Ein Raubverbot für Angendliche unter 17 Jahren hat Württemberg erlassen.

Alexander Schörke, der Erfinder der Erbsenwurst, feierte in Dresden seinen 80. Geburtstag. Erbsenwurst scheint also — sehr gesund zu sein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Juni.

Privattelegramme.

Ueber die Verhandlungen der deutschen Delegierten in Stockholm bringt der „Vorwärts“ Einzelheiten. Nach einer Verständigung über die Art der Verhandlungen gab Scheidemann eine eingehende Darstellung der Politik der sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Kriege. Er sagte: Nach dem Ausbruch des Krieges bewilligten wir entsprechend unserer Stellung zur Landesverteidigung die erforderlichen Mittel. Gleichzeitig machten wir ununterbrochen Versuche zur Herbeiführung des Friedens durch Einwirkung auf die eigene Regierung und durch die Wiederannäherung der sozialistischen Internationale. Die deutsche Regierung habe verschiedentlich ihre Friedensbereitschaft erklärt. Alle Annäherungsversuche der sozialistischen Internationale gegenüber seien leider erfolglos geblieben. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen nicht die Zerschmetterung unseres Landes. Deshalb werden wir es verteidigen, so lange die Gegner einen Frieden der Verständigung nicht wollen.

Rotterdam, 8. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meidet der Kriegsberichterstatter Gibbs aus dem britischen Hauptquartier, man könne ohne Ueberreibung sagen, daß mit der Vorbereitung der Offensive bei Ypern schon vor einem Jahre begonnen worden sei. Damals hätten Minen angefangen, unter den Hügelrücken von Wytschaete und Messines Minen zu legen. Ein Jahr lang hätten General Plumer und sein Stab ihre Pläne für diesen Angriff vorbereitet. Während die anderen Armeen im Somme-Gebiet kämpften, habe sich die zweite Armee ruhig und rein defensiv verhalten, bis für sie der Augenblick der Offensive gekommen sei.

Die letzte Generaloffensive.

Genf, 8. Juni. Genfer Meldungen aus Paris zufolge schreiben „Petit Journal“, „Petit Parisien“ und „Figaro“ übereinstimmend an leitender Stelle, daß die letzte Generaloffensive der Entente mit dem englischen Angriff in Flandern ihren Anfang genommen habe.

Die Lage in England und Frankreich verzweifelt.

London, 8. Juni. Infolge Burpee aus Hartford, der mit den englischen und französischen Delegierten an den Sitzungen des amerikanischen Landesverteidigungsrates in Washington teilgenommen hatte, erklärt laut „New York Times“, die militärische und wirtschaftliche Lage in England und Frankreich sei von den Delegierten dieser Länder im Laufe der Verhandlungen als verzweifelt hingestellt worden. Deutschland habe England umklammert. Wenn die Kammer nicht gesprengt werden könne, seien England sowohl als Frankreich verloren. Wenn der Krieg nicht mit amerikanischer Hilfe gewonnen werde, würden die Vereinigten Staaten die gesamten Kosten des Krieges zu tragen haben.

Kriegsziel und -abgabe der Entente.

Die Londoner „Times“ meldet aus Petersburg: Es verlautet, daß die Alliierten demnächst eine Note über ihre Kriegsziele veröffentlichen werden, welche mit der jüngsten Erklärung der russischen Regierung übereinstimmen soll.

Im englischen Unterhause fragte Snowden, nachdem der Minister des Innern Cave die Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung mit den russischen Kriegszielen übereinstimme, ob die englische Regierung denn beabsichtige, bis ins Unendliche weiter zu kämpfen, ohne Rücksicht auf andere Erwägungen der Vernunft. Cave weigerte sich aber, seiner Erklärung noch etwas hinzuzufügen.

Offenbar soll hier der Verzicht auf Annexionen, so ausgelegt werden, daß Elsaß-Lothringen als französischer Besitz angesehen wird.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

Die Herren Weingutsbesitzer und Winzer! Mit der Heuwurmbekämpfung mit Nikotin und Seifenwasser muß sofort begonnen werden.

2. Aus Seifenwasser wird das Austreten der Peronosporose gemeldet. Es hat daher die erste Bespritzung der Reben mit einer 1prozentigen Kupferalkohol- oder 2prozentigen Peroxydbrühe baldmöglichst zu erfolgen. (Viele werden in derselben Weise wie die Kupferalkoholbrühe bereitet, auf 1 Kilogramm Peroxyd sind 10 Gramm Kalk zur Neutralisierung der Brühe erforderlich. Die fertige Brühe muß einen Kalküberschuß haben und auf Lakmus oder Phenolphthaleinpapier bekannt reagieren.)

3. Zum Schutze der Reben gegen das Oidium (Schimmel) ist rasch, dem ersten Spritzen alsbald das Schwefeln folgen zu lassen. Es ist leichter, durch rasche Maßnahmen die Rebenkrankheiten zu vermeiden, als solche zu heilen.

— wenn sie bereits aufgetreten sind —

Schilling,

Weinbauinspektor in Geisenheim.

Politische Rundschau.

— Berlin, 8. Juni.

Der bulgarische Ministerpräsident Radostawow ist über Wien in Berlin eingetroffen.

Grüße an Bulgarien. Die „Berl. Allg. Ztg.“ schreibt: Gestern Abend traf der Ministerpräsident des befreundeten und verbündeten Bulgarien, Herr Radostawow, zu kurzem Aufenthalt hier ein. Wie wir hören, wird Herr Radostawow diesen Aufenthalt zu eingehender Aussprache mit den deutschen Staatsmännern über laufende Fragen benutzen, die sich aus den beiden Ländern durch den Krieg gestellten Aufgaben ergeben. Wir heißen den in gemeinsamen Kampf treu bewährten Staatsmann auf deutschem Boden herzlich willkommen.

Mit dem Zustand der deutschen Kolonien hat sich in einem Vortrage in Leipzig der Staatssekretär im Reichskolonialamt, Dr. Seif, beschäftigt. Der Vertreter unserer Kolonialpolitik stellte dabei folgendes Programm auf:

Wir wollen unseren Kolonialbesitz wiederhaben und wollen diesen Besitz nach Möglichkeit zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebiete ausbauen. Gleichzeitig wollen wir der künftigen Gefährdung des europäischen Friedens entgegenwirken, die in der von unseren Gegnern im großen Stille geplanten Militarisierung Afrikas droht.

Anknüpfung an diesen letzten Gedanken führte der Redner noch aus: „Es herrschte unter uns volle Uebereinstimmung, daß die Voraussetzung für eine gesunde Eingeborenepolitik in Afrika die Aufrechterhaltung eines Solidaritätsgefühls und eines solidaren Auftretens der weißen Rasse ist. Diese Voraussetzung ist durch Englands Kriegspolitik vernichtet worden. Englands Eingeborenepolitik (die Bewaffnung und Ausbildung der Negern gegen Deutschland) ist nicht nur eine Schandtat des Ansehens der weißen Rasse, sondern auch ein verhängnisvolles Unrecht gegen die schwarze Rasse. Da haben wir die Freiheit, die das England Lord Robert Cecil den aus deutscher Anzucht erlösten Negern bringen will, nämlich die Freiheit, sich für England im Kampfe gegen Weiße einzusetzen zu lassen.“

Spanien: Gibraltar Beziehung von Agadir.

Der spanische Militärgouverneur von Agadir be- suchte an Bord des Kanonenbootes „Recluse“ die englischen Behörden in Gibraltar. Die Forts von Gibraltar be- grüßten den Gouverneur mit einer Salve von Kanonen- schüssen zur Begrüßung für den „unangenehmen Irrtum“ im Jelen, durch den mehrere Granaten auf Agadir ge- lenkt wurden.

Die Engländer haben also schnell reagiert. Aber

von „unangenehmen Irrtum“ war wohl keine Rede. Spanien war in England verächtlich worden, deutschen U-Booten in den spanisch-marokkanischen Hafen Larache Landungsgelegen- heit gegeben zu haben. Dafür sollten die Spanier gestraft und zugleich recht drahtisch und nachdrücklich erinnert werden, daß England „auch anders“ kann.

Brasilien: Rüstungen zum Kriegszug.

Unser großer — wenigstens räumlich — Feind Bra- silien läßt sich zu kräftigen Maßnahmen gegen Deutschland treiben: Die brasilianische Regierung beschloß zur Verteidigung der Küsten eine erste Artillerie-Abteilung zu schaffen und 870 Contos für die Ausrüstung von Waffen und Schiffsmaterial auszugeben.

„870 Contos“ ist ein Telegraphiefehler. Auf jeden Fall heißt Bruder Jonathan, warum er die Brasilianer zu diesen Rüstungen treibt: Seine Munitionsfabriken sollen ver- dienen, daß die endlosen unbewohnten brasilianischen Küsten nicht gänzlich abgeheert werden können, ist ihm ebenso klar wie den Brasilianern.

Gerechtsaal.

Mord in der Kirche vor dem Schwurgericht. Der Mord in der Kirche zu Reckholt beschäftigt das Schwur- gericht in Aurich. Der 30-jährige und mehrfach vorbe- strafte Pater Christoffers aus Buxtehude hat sich zu ver- antworten, am 2. Januar 1914, abends zwischen 9 und 10 Uhr, den Pastor Voigt in der Kirche zu Reckholt er- mordet zu haben. Man hatte den Geistlichen gegen 11 Uhr tot in der Kirche aufgefunden. Bei der Untersuchung zeigten sich vier Schusswunden, von denen drei als tödlich ange- sehen wurden. Der Angeklagte legte unter der Wucht des erdrückenden Beweismaterials ein Geständnis ab. Jetzt sucht er aber den Tatbestand so darzustellen, als ob die Schüsse beim Ringen in der Dunkelheit der Kirche von selbst losgegangen wären. Der Angeklagte gibt an, er habe ursprünglich gar nicht die Absicht gehabt, die Kirche zu Reckholt, sondern die Kirche zu Friedeburg zu be- rauben und habe nur vor dem Eingang der Kirche zu Reckholt Schutz vor dem schlechten Wetter gesucht. Während er dort wartete sei ihm der Pastor gekommen, doch in die Kirche eindringen, und er habe sich deshalb mit einem Dietrich Eingang verschafft und sei bis zum Altar vorgekommen, dort habe er sich beim Schein der mitge- brachten Taschenlampe orientieren wollen, als diese plötz- lich erlosch. Als er seine Taschenlampe in Ordnung bringen wollte, sei in der Kirchenglocke der Pastor mit einer Taschen- lampe erschienen. Er habe dem Pastor guten Abend ge- wünscht und ihn ersucht, den Weg frei zu geben, da er keinen Diebstahl begangen habe. Der Pastor dagegen habe ihn festgehalten, worauf es zum Ringen kam, in dessen Verlauf sich die Schüsse entladen hätten. Nachdem der Pastor zu Boden gestürzt, habe er schnellst die Kirche verlassen.

Scherz und Ernst.

II. Scherzhaftes aus Ruklands Schulen. Der An-

sprecher der Kunstschule in Odesa Ostrowsky hat Mitglied des Schülerrates, das von ihm verlangt, „Polkeimantieren“ abzulegen, zum Zweifeln ver- geordnet. Darauf traten die Schüler in den Klassen. Die Schüler des Gymnasiums in Moskau-Bodolost ihren Direktor „verhaftet“ und ins Gefängnis ab- führen.

II. Wie der Reichsadler und drei rote Steden Wappen von Reckholt kamen. Reckholt ist bekanntlich eine große Stadt auf halbem Wege zwischen Brüssel und Wien. Sie ist im Weltkrieg vielfach genannt worden. Aber in die Stadt kommt, der wundert sich über Stadtwappen, in dem ein Reichsadler an die Züge- reit zum alten deutschen Reiche erinnert und dann drei rote Steden stehen, die recht sonderbar an- sehen. Eine der Steden bläulichen Sagen, die leider erst der deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, zählt darüber folgendes:

Im Jahre 1494 erhob Kaiser Max die Herr- schaft zu einer Großmacht, und bei dieser Gele- genheit hat er, daß ihr Wappen vermehrt wurde durch schwarzen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, wie ihn römischen Könige im Schilde führten.

Was den andern Teil des Wappens angeht, so hat die Reckholter diesen schon lange vorher gehabt, und solche Weise bekommen:

Der Saragenenkönig Ramellus verheiratete mit seinen Schwestern das Königreich Aragonien. Da sollte Reckholt, der damals auch Vornam des Herzogs von Aragon war, dem Könige von Aragon zu Hilfe vielen seiner tapferen Mannen. An einem einzigen Tag er siegreich das Heer der Saragenen dreimal und es dauerte nicht lange, so war das ganze König- reich von den Ungläubigen geläubert. Des war der König froh, und er sprach zu Herrn Berthold: „Wiltet mir, was Ihr wollt, es ist Euch von vornherein ge- währt.“ — Da sagte der Herr von Reckholt: „Der König, ich bitte Euch nichts als um den dritten Teil Eures königlichen Wap- pens.“ — „Gibt mir drei der roten Steden, deren Ihr neun im Wap- pen führt.“ Diese neun roten Steden hatte der Herr in sein Wappen genommen, zum Andenken an die blühende Schlachten, in denen er die Saragenen besiegte. Darum war ihm auch das Wappen gar lieb, und er nicht gar sonderlich erfreut über die seltsame Witte- herren von Reckholt. Viel lieber hätte er die drei roten Steden seines Reichs gegeben als die drei roten Steden. Aber sein Versprechen mußte er halten. Und Herr Berthold wieder heimzog nach Glandern, geleit ihn der König bis an die Grenze seines Reichs, trennte sich hier von ihm, nicht ohne ihm für die tat- ständige Hilfe zu danken.

Also hat die Stadt Reckholt ihr Wappen bekom-

Für Zahnkranke

Sprechstunden:
1-1 und 3-6 Uhr.
S. Niemeyer,
Wiedrich, Rainzstraße 25a.
Gegenüber der Hofapotheke.

Wir stellen ein:
Kräftige, ältere Leute für Gießerei, jüngere
Hilfskräfte, mehrere Schlosser.

Glyco-Metall-Gesellschaft
G. m. b. H.

114 Ruten Hafer
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Expedition.
Zum 1. Juli, schöne
4-Zimmerwohnung
zu vermieten. Viebricherstr. 11.
Näheres bei Frau Roth, II. St.
Eine
Scheune
zu mieten gesucht, am liebsten in
der Nähe vom Bahnhof. Ange-
bote sind schriftlich an Gastwirt
Schmidt, zum „Deutschen Kaiser“,
zu richten.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Kirche.
Sonntag, den 10. Juni.
Vormittag 10 Uhr Predigt: Herr
Hilfsprediger Lenz, Rumbach.
Für einige Stunden morgens
Mädchen oder Frau
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Wiedricherstr. 6.
Gesucht schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, möbl. Garten, od. zu
mieten kl. Häuschen mit Garten
W. E. an die Geschäftsstelle der
Schlesischer Zeitung.

Eine fast neue verzinkte
Schankelbadewanne
billig abzugeben.
Bahnhofsstr.
Stachelzaun Draht
(ca. 60 Meter) mit 5 eif. St.
u. 2 dgl. Stäben,
2 Drahtgitter
1,50/1,60 u. 0,90/1,80, sowie
neue
Rasenmähdmaschi-
zu verkaufen.
Viebricherstr. 11
Vorm. 9-12 Uhr.

Bormass Serientage

in Haushalt, Papierwaren, Bücher, Schmuckwaren, Parfümerie, Galanterie und Spielwaren.

Grosse Schaufenster- und Innen-Auslagen zu den Serienpreisen

95 Pfg.

1.25 Mk.

1.45 Mk.

1.95 Mk.

2.95 Mk.

Telephonische und schriftliche Bestel-
lungen auf diese Artikel können nicht
berücksichtigt werden.

Fast alle ausgestellten Gegenstände
haben durchweg einen höheren Wert.

Verkauf
nicht an
Wiederverkäufer

Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H. **Wiesbaden.**